

Weiterbildung Hessen e.V.



# WIESBADENER KURIER

Wiesbadener Kurier

Suchbegriff: ProAbschluss i.Zshg.m. Hessen

07.07.2017

Verbreitete Auflage:

27.124

Anzeigenäquivalenz:

Tageszeitung / täglich

Reichweite:

56.416

Seite: 10 / oben Mitte

51.097 - 5 - LR - TZ - 33616347 -

# Erfahrung, doch keinen Abschluss

**WEITERBILDUNG** Die Initiative „Pro Abschluss“ unterstützt ungelernte Arbeitnehmer

**WIESBADEN.** Mit 38 Jahren drückt Murat Cerci noch mal die Schulbank. Chemieunterricht, Mathe, Werkstoff- und Rechtskunde, von 8 bis 16 Uhr – jeden Samstag paukt der Wiesbadener zusammen mit knapp 20 Mitschülern in der Frankfurter Philipp-Holzmann-Schule alles zum Thema Gebäudereinigung. Dort werden sie seit Januar auf den Gesellenabschluss vorbereitet.

## Seit elf Jahren Gebäudereiniger

Murat Cerci arbeitet schon seit elf Jahren bei Hoffmann Service, einer Wiesbadener Firma für Gebäudereinigung. Auf eine Ausbildung verzichtete er, als er mit seiner Familie aus der Türkei nach Deutschland kam, weil seine Frau eine machte. „Und irgendjemand musste ja das Geld reinholen“, sagt Cerci.

Ende vergangenen Jahres kam im Unternehmen die Idee auf, den 38-Jährigen weiterzubilden. „Ein Mitarbeiter hat im Radio von der Initiative ‚Pro Abschluss‘ gehört“, erzählt Geschäftsführer Frank Hanisch. „Pro Abschluss“ richtet sich an Arbeitnehmer, die



Murat Cerci bereitet sich neben seinem Job auf die Abschlussprüfung als Gebäudereiniger vor. Foto: J. Sobek

## DIE INITIATIVE

► „Pro Abschluss“ fördert die **Weiterbildung an- oder ungelernter Beschäftigter**, die auf den Berufsabschluss vorbereitet. 50 Prozent der Kosten für die Weiterbildung kommen aus dem Projekttopf, der je zur Hälfte vom Land Hessen und vom Europäischen Sozialfonds gespeist wird.

► **Voraussetzungen** sind ein

Hauptwohnsitz in Hessen, ein Alter von mindestens 27 Jahren und eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Sie werden im Gespräch mit einem Bildungscoach geprüft.

► **Ansprechpartnerin:** Ingrid Weinreich, Telefon 0611 - 96970467, E-Mail [i.weinreich@fresko.org](mailto:i.weinreich@fresko.org).

schon langjährige Berufserfahrung, aber keinen Berufsabschluss haben, berichtet Ingrid Weinreich, die das Projekt als Bildungscoach für die Stadt Wiesbaden koordiniert. Die Initiative übernimmt 50 Prozent der Kosten einer Weiterbildung, die ungelernte Arbeitskräfte zu einem Abschluss in dem Beruf führt, den sie schon länger ausüben.

Für Hanisch passte das Projekt, weil ein wichtiger Angestellter in diesem Jahr in Rente geht. „Wir

haben nach einem Mitarbeiter gesucht, in dem wir das Potenzial für die verantwortungsvolle Position sehen“, sagt Hanisch. Urlaubsplanung, eigene Terminkoordination, Einstellung von Mitarbeitern – Cercis Aufgabenfeld soll sich in Zukunft verändern und weniger operativ, mehr strategisch werden.

Als Cerci von der Möglichkeit für die Weiterbildung erfuhr, entschied er sich nach kurzer Bedenkzeit dafür, den Abschluss

nachzuholen. „Ich habe eine Frau, zwei kleine Töchter. Natürlich musste ich das erst mal mit meiner Familie besprechen“, sagt Cerci.

Die schulische Ausbildung macht er komplett neben seiner eigentlichen Arbeit. Das sei schon eine Belastung für die Familie, denn auch das Geld der Samstagsarbeit – in der Gebäudereinigerbranche ein ganz normaler Arbeitstag – fehlt. Dazu kommen die Lerneinheiten, die Richtung Prüfung hin intensiver werden. „Nach der Schule die Ordner einfach weglegen, geht nicht.“ Eigeninitiative, so sagt auch Weinreich, sei absolute Grundvoraussetzung. „Aber die, die sich dafür entscheiden, sind dann auch hoch motiviert.“

Gut sei auch der absehbare Zeitraum: Die komplette Weiterbildungsmaßnahme dauert lediglich zehn Monate. Im Oktober steht dann für Cerci die Gesellenprüfung an. Die gleiche wie für die Azubis, die drei Jahre Zeit für Schule und Praxis haben. Auch für seinen Chef Frank Hanisch war die Absehbarkeit ein entscheidender Faktor: „Klar fehlt dann auch am Samstag seine Manpower.“ Aber, so sagt Hanisch, für ihn sei die Investition – die Firma trägt die anderen 50 Prozent der Kosten – trotzdem ein lohnendes Geschäft. „Jede Qualifikation ist für den Mitarbeiter und für das Unternehmen gut, gerade im Kontakt zu den Kunden.“

Auch für andere Mitarbeiter kann sich der Geschäftsführer das Modell vorstellen. Denn ein Problem, das beinahe jeden Handwerksbetrieb betrifft, hat auch er: „Die Auftragsbücher sind voll, der Markt für Mitarbeiter aber ist leer gefegt.“



Wiesbadener Kurier

Suchbegriff: Nachqualifizierung | Zshg.m. Hessen

15.08.2017

Verbreitete Auflage:

26.948

Anzeigenäquivalenz:

Tageszeitung / täglich

Reichweite:

58.208

Seite: 5 / unten links

51.097 - 2 - LJ - TZ - 33775675 -

# Hohe Hürden für ausländische Pflegekräfte

## SOZIALES Schwierige Nachqualifizierung, weil Ausbildung im Heimatland oft zu theoretisch ist

**WIESBADEN** (dpa). 1255 Krankenpflegefachkräfte haben im vergangenen Jahr die Anerkennung ihres ausländischen Berufsabschluss in Hessen beantragt. Wie aus der Antwort des Sozialministeriums auf eine Kleine Anfrage der FDP-Fraktion im hessischen Landtag hervorgeht, mussten sich 439 von ihnen zunächst nachqualifizieren. Insgesamt hat das Regierungspräsidium Darmstadt 895 Fachkräften für ihren Abschluss das Prädikat

„gleichwertig zu einer deutschen Qualifikation“ verliehen.

Mehr als die Hälfte dieser Anerkennungsverfahren bezog sich auf Abschlüsse, die außerhalb der EU abgelegt wurden. Von 184 dieser Fachkräfte wurde der Berufsabschluss direkt anerkannt, entweder weil ihre Ausbildung gleichwertig zu einer deutschen war oder weil sie bereits über ausreichend Berufserfahrung verfügten. 415 Personen mussten einen Anpassungs-

lehrgang besuchen oder eine Kenntnisprüfung ablegen. Die meisten Pflegefachkräfte kamen aus Serbien, Bosnien und Herzegowina sowie Rumänien.

„Die große Herausforderung ist, dass viele Pflegekräfte aus dem Ausland über eine ganz andere Qualifikation verfügen“, sagt Lukas Slotala. Auf den Schreibtischen seiner Mitarbeiter beim Regierungspräsidium Darmstadt landen die Anträge der ausländischen Facharbeiter.

Die meisten Antragsteller haben eine Hochschulqualifikation, schildert Slotala. Eine Altenpflegeausbildung etwa gebe es so nur in Deutschland, erklärt Slotala. Deshalb müssten die Antragsteller häufig noch ein Praktikum etwa in einem Krankenhaus machen, bevor ihr Abschluss anerkannt werden könne. In rund der Hälfte der Verfahren sei eine Eignungs- beziehungsweise Kenntnisprüfung oder ein Anpassungslehrgang notwendig.



**Die Krankenpflegerinnen Majida Subai (li.) aus Bosnien und Alicia Bautista (Spanien) arbeiten im Markus Krankenhaus in Frankfurt. Foto: dpa**